

Erfahrungsbericht PJ-Tertial 09/2024-12/2024 Spitalzentrum Oberwallis Visp, Lehrkrankenhaus der Universität Bern

Vorbereitung auf den Auslandsaufenthalt

Motivation:

Mein Interesse an einem Auslandsaufenthalt im Rahmen meines PJ-Tertials war vor allem durch die Möglichkeit geprägt, praktische Erfahrungen in einem anderen Gesundheitssystem zu sammeln und meine klinischen Fähigkeiten in einem neuen Umfeld zu erweitern. Außerdem hatte ich von Bekannten das PJ-Tertial in Visp empfohlen bekommen, da dieses ihnen dort unter anderem aufgrund der sehr guten Betreuung bestens gefallen hatte. Das Spitalzentrum Oberwallis in Visp bot mir zusätzlich die Gelegenheit, in einer landschaftlich einzigartigen Region zu arbeiten und die Freizeitangebote wie Wandern und Skifahren vor Ort zu nutzen.

Notwendige Bewerbungsunterlagen und Anerkennung:

Für die Bewerbung habe ich die üblichen Unterlagen eingereicht, darunter Lebenslauf, Motivationsschreiben und eine Bestätigung meines Studienfortschritts. Das Spital ist als Lehrkrankenhaus der Universität Bern anerkannt und ist anerkannt als PJ-Krankenhaus durch das LPA Düsseldorf.

Versicherungen und Impfungen:

Ich war während meines Aufenthalts über das Krankenhaus unfallversichert. Haftpflicht- und Krankenversicherung habe ich privat geregelt. Empfohlene Impfungen, insbesondere für den Klinikalltag, waren auf aktuellem Stand und entsprachen den deutschen Richtlinien.

Nützliche Links und Ansprechpartner:

Das Sekretariat der Inneren Medizin (szo.medizin.visp@hopitalvs.ch) war ein verlässlicher Ansprechpartner während der Vorbereitung. Dorthin sendete ich auch meine Bewerbung, welche ich zweieinhalb Jahre vor Beginn des PJs abschickte. Eine frühzeitige Bewerbung ist möglich und empfohlen, da die Plätze sehr beliebt sind.

Sprachliche Vorbereitung:

Eine sprachliche Vorbereitung war nicht erforderlich, da im Krankenhaus Deutsch gesprochen wird. Das Walliser Deutsch war zu Beginn schwierig zu verstehen, aber man hörte sich mit der Zeit ein und ÄrztInnen und PatientInnen konnten außerdem meistens gut Hochdeutsch sprechen.

Der Auslandsaufenthalt

Einschreibe- und Anmeldeformalitäten:

Für ein komplettes Tertial war eine Anmeldung bei der Gemeinde erforderlich, die mit einer Gebühr von 95 CHF verbunden war.

Unterkunft:

Ich habe in einer Unterkunft des Krankenhauses gewohnt. Die Kosten betrugen 10,50 CHF pro Nacht pro Person für ein Doppelzimmer und 12 CHF pro Nacht für ein Einzelzimmer. Die Zimmer waren zweckmäßig, sauber und sehr nah an der Klinik gelegen. Es gab einen Parkplatz der Gemeinde beim Friedhof für 50 CHF pro Monat. Hierfür musste man bei der Gemeinde gemeldet sein, was bei einem ganzen Tertial sowieso Pflicht ist.

Lebenshaltungskosten:

Die Preise für Lebensmittel bei Lidl entsprachen ungefähr den deutschen Verhältnissen bei den etwas teureren Supermärkten wie zum Beispiel Rewe, während Restaurantbesuche deutlich teurer waren.

Das Krankenhaus bezahlte ein Gehalt von 1100 CHF, wobei nach Versicherungen, Sozialbeiträgen und Miete ca. 650 CHF übrig blieben.

Öffentliche Verkehrsmittel:

Die Preise für Tickets sind höher als in Deutschland. Ich empfehle das Schnupper-Halbtax (33 CHF für 2 Monate), mit dem man die Hälfte des Ticketpreises spart. Das Bahnnetz war sehr zuverlässig und gut ausgebaut.

Tätigkeitsbeschreibung im Klinikalltag:

Ich war direkt einem Assistenzarzt bzw. einer Assistenzärztin zugeteilt, die wiederum einem Oberarzt/einer Oberärztin unterstellt waren. Der Tagesablauf begann mit dem Röntgen-Rapport, gefolgt von Kaffee und Visite. Danach wurden die Aufgaben im Team abgearbeitet. Zu meinen Tätigkeiten zählten:

Telefonate führen, Untersuchungen anmelden, Medikamente anpassen, Therapieplanung, Verlaufsnotizen schreiben, Austrittsberichte anlegen, Visite durchführen, eigene PatientInnen übernehmen.

Gelegentlich fielen auch noch Interventionen an. Diese umfassten unter anderem:

Durchführung von arteriellen Blutgasanalysen (aBGA) und die Möglichkeit zur Durchführung von Pleura Punktionen oder Lumbalpunktionen (je nach AssistenzärztIn).

Blutentnahmen wurden ausschließlich vom Pflegepersonal durchgeführt.

Besonders hervorzuheben ist die flache Hierarchie im Krankenhaus, die eine sehr angenehme Zusammenarbeit ermöglichte. Die Betreuung durch die AssistenzärztInnen war intensiv und durchweg positiv, sodass ich mich stets gut unterstützt fühlte. Die Arbeitsatmosphäre war kollegial und freundlich.

Sehr gut war auch die fest eingeplante Rotation in die Notaufnahme oder wie in Visp gesagt wird: „auf den Notfall“. Dort konnte man viel eigenständig arbeiten, PatientInnen selbstständig untersuchen, sich ein Prozedere überlegen und den Fall mit einem Oberarzt oder einer Oberärztin oder einem Assistenzarzt oder einer Assistenzärztin rückbesprechen. Hier konnte man durch den intensiven Patientenkontakt viel lernen.

Gesundheitssystem vor Ort:

Das Spitalzentrum Oberwallis ist ein saisonales Krankenhaus mit erhöhter Auslastung während der Skisaison. Im Vergleich zu Deutschland gab es eine intensivere Betreuung der Assistenzärzte und -ärztinnen und eine sehr gute Organisation der Arbeitsabläufe. Außerdem war die Arbeitsbelastung etwas geringer mit ca. 10 PatientInnen pro Assistenzarzt oder Assistenzärztin.

Freizeit und Kultur:

Die Umgebung des Wallis bietet ein breites Spektrum an Freizeitmöglichkeiten und kulturellen Erlebnissen. Im Sommer sind die Wandermöglichkeiten nahezu unbegrenzt. Es gibt zahlreiche gut ausgeschilderte Wanderwege, die sowohl für Anfänger als auch für Leute mit mehr Erfahrung geeignet sind. Besonders beeindruckend sind die Wanderungen zu den 4000ern der Region, wie dem Matterhorn, wobei auch gemütlichere Strecken mit wunderschönem Ausblick zur Verfügung stehen.

Im Winter kann man in der Region sehr gut Ski fahren. Der Magic Pass ermöglicht den Zugang zu zahlreichen Skigebieten, darunter Saas-Fee. Ein frühzeitiger Kauf des Passes spart erhebliche Kosten. Ab November war Saas-Fee geöffnet, und mit der Zeit erweiterten sich die zugänglichen Gebiete.

Man trifft auch viele andere UnterassistentInnen, wodurch es leicht ist, Kontakte zu knüpfen und gemeinsame Unternehmungen zu planen.

Nach dem Auslandsaufenthalt

Anrechnung von Studienleistungen:

Das PJ-Tertial wurde problemlos angerechnet. Wichtig war, die PJ-Bescheinigung vom Spital unterschreiben zu lassen und für die Äquivalenzbescheinigung an die Universität Bern zu senden. Nach Erhalt der Äquivalenzbescheinigung konnte die Anrechnung in Deutschland erfolgen.

Fazit

Ich kann ein PJ-Tertial am Spitalzentrum Oberwallis in Visp uneingeschränkt empfehlen. Die medizinischen und persönlichen Erfahrungen waren durchweg positiv. Dank der freundlichen Atmosphäre und der Präsenz vieler anderer UnterassistentInnen war es einfach, Kontakte zu knüpfen und die Zeit vor Ort zu genießen. Die flache Hierarchie im Krankenhaus sowie die ausgezeichnete Betreuung machten diesen Aufenthalt besonders wertvoll.